

Dossier Sportkanton Zürich

Sport und Lagerfeuer

Sportwochen und ihre Werte

Idealer Einstieg

Sportcamps sind eine Chance für
Vereine und Sporttreibende.

Nachhaltige Werte

Sportlager haben einen Nutzen,
der über den Sport hinausgeht.

Zeitlose Freude

Jung und Alt geniessen eine Woche Sport.



**Kanton Zürich
Sportamt**

ZKS Zürcher
Kantonalverband
für Sport





Inhalt

Sportkanton Zürich

- 4 Sportcamps sind ein idealer Einstieg in den Sport

Die andere Sicht auf Sportcamps

- 8 Lager ermöglichen Kompetenzentwicklung im Bereich Sozialerfahrung
- 10 Wert und Wirkung von Sportlagern sind für die Politik eine Verpflichtung

Sportcamps für Jugendliche

- 12 Sportcamp in Tenero: Spielend neue Sportarten entdecken
- 14 Wie Nachwuchsleitende eine Bereicherung für das Lager sind

Vereins-Trainingslager

- 16 Trainingslager sind wichtig für den Teamzusammenhalt und die sportliche Entwicklung

Sportcamps ohne auswärtige Übernachtung

- 18 Das Erfolgsgeheimnis des Rägi Camps
- 20 Das Camp als Chance für Verein, Trainer, Kinder und Gemeinde

Sportcamps für Erwachsene

- 22 Laufwochen entsprechen einem wachsenden Bedürfnis
- 24 Immer mehr Senioren wollen gemeinsam aktiv sein

Damals, heute und morgen

- 26 Ein Lagerleiter vergleicht die Organisation von damals und heute
- 28 Wie Sportlager noch besser unterstützt werden können

- 29 **Tipps und Informationsquellen**

Sportwochen sind für Vereine eine ideale Plattform



Yolanda Gottardi
ZKS-Geschäftsführerin

Sportferien sind in der Schweiz besonders beliebt. Die zahlreichen Angebote an den unterschiedlichsten Orten und in den verschiedensten Sportarten entsprechen dem steigenden Bedürfnis. Im Interview beleuchten ZKS-Geschäftsführerin Yolanda Gottardi und Sportamtschef Stefan Schötzau das Jahresthema des Sportkantons Zürich «Sport und Lagerfeuer».

Es ist auffallend, dass alle, die auf Lager angesprochen werden, sich sofort an ein ganz persönliches Erlebnis erinnern.

Stefan Schötzau: Die Kombination von Sport und sozialem Erlebnis bietet einen Mehrwert. Das war auch in der Debatte im National- und Ständerat gut zu spüren, als es um die Kürzung der J+S-Gelder ging. Die zahlreichen, persönlichen Voten in der Diskussion zeigten, wie prägend und wertvoll Lager sind. Das ist Sportförderung auf einer anderen Ebene.

Sie sprechen die aussersportlichen Werte von Sportlagern an.

Yolanda Gottardi: Die Erlebnisse aus der Sportwoche nimmt man mit in den Alltag. In Sportvereinen sind Trainingslager oft der Höhepunkt des Jahres – nicht nur aus sportlicher Sicht. Meine Söhne unternehmen heute noch alles, um ins Trainingslager fahren zu können. Ausserdem bieten Lager Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, in einem anderen Umfeld Stärken zu zeigen, die im Trainings- oder Schulalltag nicht zur Geltung kommen. Zudem wird der Sinn für Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit wie kaum an einem anderen Ort gefördert.

Welche verschiedenen Arten von Sportlagern gibt es und was unterscheidet sie?

Gottardi: Wir können zwischen Trainingslager und Feriencamps unterscheiden. Wer in ein Trainingslager geht, hat sich für eine Sportart entschieden. Hier wird spezifisch technisch und taktisch gearbeitet. Feriencamps haben oft einen polysportiven Charakter und bieten die Chance, Sportarten zu entdecken und auszuprobieren.

Wer bietet im Kanton Zürich alles Sportwochen an?

Schötzau: Es gibt zahlreiche Vereine und Verbände, die Trainingslager oder Vereinslager anbieten, und die Schulen mit der klassischen Form von Skilagern.

Ebenso sind zahlreiche Gemeinden aktiv. Auch Sportanlagenbetreiber treten als Organisatoren auf. Dazu bieten immer mehr private Organisationen Sportwochen an – gerade im Erwachsenenbereich. Seitens des Sportamts haben wir jedes Jahr 30 Sportwochen für Jugendliche im Angebot.

Trainingslager richten sich an Personen, die bereits sportaffin sind. An welche Anspruchsgruppen wenden sich die polysportiven Angebote?

Schötzau: Es gibt zwei Aspekte. Zum einen öffnen diese Angebote den Weg zu Sportarten wie Surfen oder Klettern, die im Alltag schwerer zugänglich sind. Zum anderen sind Daycamps – Sportwochen ohne auswärtige Übernachtung – für Vereine eine ideale Plattform, um ihr Angebot zu präsentieren und neue Mitglieder zu gewinnen. Ebenso wertvoll sind sportartspezifische Camps wie Fussballwochen, die von zahlreichen Vereinen angeboten werden.

Gottardi: Ein Schnupperangebot in einem Sportcamp senkt oft die Schwelle, mit einem Sportverein in Kontakt zu treten oder gar beizutreten. Vom Rägi Camp zum Beispiel wissen wir, dass einige Vereine dies nutzen und ihre Kurse in der Camp-Woche erfolgreich mit anschliessenden Einstiegsangeboten kombinieren.

Sollte der Erfolg des Rägi Camps auch Ansporn für andere Gemeinden sein, mit Sportnetzwerken selber ein solches Angebot zur Verfügung zu stellen?

Schötzau: Ein Sportnetzwerk eignet sich bestens, um eine Sportwoche ohne Übernachtung zu initiieren. Es braucht eine gute Zusammenarbeit zwischen den Vereinen sowie mit der Gemeinde, die die Anlagen zur Verfügung stellt. Am Forum Sportkanton Zürich war zu vernehmen, dass dies eine grosse Herausforderung ist, weil die Sportanlagen in den Ferien oft geschlossen sind. Das darf nicht sein. Gemeinsam können die Vereine besser aufzeigen, dass das Bedürfnis nach offenen Sportanlagen vorhanden ist.

Wer ein Sportlager organisieren will, muss einige Punkte beachten. Haben Sie einen guten Tipp, wie der geeignete Ort zu finden ist?

Gottardi: Das Sportzentrum Kerenzerberg ist mit seinen günstigen Konditionen für Sportlerinnen und Sportler aus dem Kanton Zürich die Nummer 1 für Vereine, Verbände und Gemeinden. Daycamps sind lokal verwurzelt und sollten in der Gemeinde stattfinden. Vereine können ihre Trainingslager als kostengünstige Alternative in den eigenen Sportanlagen durchführen.

Schötzau: Es ist wichtig zu wissen, was angeboten werden soll. Braucht es eine Möglichkeit für Verpflegung oder Übernachtung? In welchem Zeitraum stehen die Sportanlagen zur Verfügung? In den Sommerferien sind die erste und die letzte Woche sehr gefragt. Das Gespräch mit der Gemeinde ist sehr wichtig, damit sie die Sportanlagen in den Schulferien öffnet.



Stefan Schötzau
Chef Sportamt Kanton Zürich

Was ist aus Ihrer Sicht bei der Organisation eines Sportlagers weiter zu beachten?

Gottardi: Ein gutes, ausgewogenes Programm ist zentral. Die Teilnehmenden sollen nicht überflutet werden. Es braucht Zeit und Raum für soziale Begegnungen. Das Thema Sicherheit ist ebenfalls ein wichtiger Faktor.

Schötzau: Jemand muss das Feuer in sich haben, eine Sportwoche anzustossen, das Projekt voranzutreiben und ein engagiertes Team zusammenzustellen. Im Leiterteam braucht es eine gute Mischung aus Erfahrung und jungen Leuten. Eine gute Ausstattung der Anlagen ist wichtig, prägend sind jedoch die Erlebnisse mit den Trainern, den Lagerleitenden und den Teilnehmenden.

Wechseln wir die Perspektive. Wie wähle ich als Interessierter die passende Sportwoche für mich aus?

Schötzau: Die Plattform jugendsportcamps.ch steht Anbietern, Jugendlichen und Eltern zur Verfügung. Die Angebote und ihre Organisatoren werden vor der Publikation auf ihre Seriosität geprüft. Dank Filtermöglichkeiten erleichtert die Plattform die Suche nach dem passenden Angebot.

Gottardi: Die Schulen und die lokale Presse machen auf die Feriencamps in der Gemeinde oder in der Region aufmerksam. Auch Organisationen wie Pro Senectute haben auf ihrer Webseite sehr attraktive Sportferienangebote. Die Vereine schreiben die Trainingslager jeweils intern für ihre Mitglieder aus.

In welchem Bereich sehen Sie ein wachsendes Bedürfnis?

Gottardi: Das Potenzial bei Daycamps ist gross, weil sie einfach zugänglich sind. Oft sind beide Elternteile berufstätig und deshalb dankbar, wenn ihre Kinder in den Schulferien in eine feste Struktur eingebunden sind. Durch diese Angebote haben Kinder und Jugendliche vielfältige Möglichkeiten, sich im sportlichen oder kulturellen Bereich zu beschäftigen.

Schötzau: Die Zahl der Angebote in den Schulferien wächst definitiv. Hingegen sind Skilager etwas rückläufig. Der Snowboard-Boom ist vorbei. Hier setzt die Schneesportinitiative des Bundes an. Das grosse Potenzial liegt in den Ferien und im Kinderbereich. Der

Sport kann einmal mehr eine führende Rolle übernehmen für eine gute Freizeitbeschäftigung. Für die Vereine ist dies eine grosse Chance.

Wird die Bedeutung der Daycamps folglich zunehmen?

Schötzau: Davon ist auszugehen. Gleichzeitig dürfen die Sportwochen mit externer Übernachtung nicht vernachlässigt werden. Dies betonte auch Dr. Stefan Valkanover in seinem Referat am Forum Sportkanton Zürich.

Gottardi: Das eine darf nicht durch das andere ersetzt werden. Daycamps sind eine sinnvolle Erweiterung des wertvollen Angebots an Sportwochen und Trainingslagern. Gerade an diesen Beispielen wird einmal mehr aufgezeigt, welche Bedeutung die Sportvereine für eine gut funktionierende Gesellschaft haben.

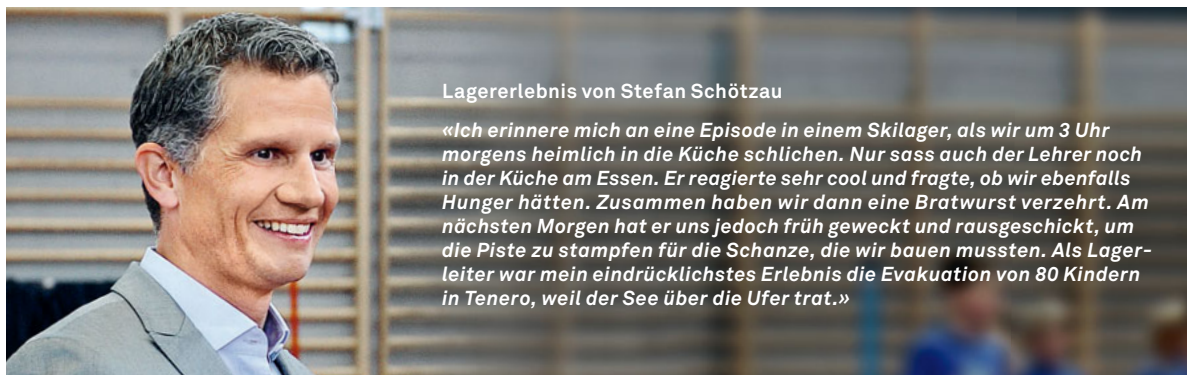
Die Zusammenarbeit zwischen Vereinen und Gemeinden ist bei der Organisation von polysportiven Camps sehr wichtig. Wie können sich die beiden Partner ideal unterstützen?

Schötzau: Personen, die etwas auf die Beine stellen wollen, sollen unterstützt und nicht gebremst werden. Ob diese Personen von der Schule, von der Gemeinde, von Vereinen oder gar von Elternseite kommen, spielt keine Rolle. Alle Akteure haben eine wichtige Funktion. Hier liegt das Potenzial eines Sportnetzes. Die Schule spielt ebenfalls eine zentrale Rolle. Wer seine Angebote über die Schulen bekannt macht, erreicht alle Kinder und Eltern.

Gottardi: Schnittstellen und Zuständigkeiten zwischen Gemeinde und Vereinen sind klar zu regeln. Entscheidenden Anteil am Erfolg haben die freiwillig Engagierten. Beim Rägi Camp sorgen 300 engagierte Personen für den reibungslosen Ablauf. Es ist grossartig, was Ehrenamtliche und Freiwillige auch für Sportcamps leisten.

Wie kann der Sportkanton solche Projekte unterstützen?

Gottardi: Der ZKS unterstützt die Vereine ideell, indem er das Thema in den Vordergrund rückt. Wir zeigen den Vereinen den Nutzen auf, den sie dank Sportcamps



Lagererlebnis von Stefan Schötzau

«Ich erinnere mich an eine Episode in einem Skilager, als wir um 3 Uhr morgens heimlich in die Küche schlichen. Nur sass auch der Lehrer noch in der Küche am Essen. Er reagierte sehr cool und fragte, ob wir ebenfalls Hunger hätten. Zusammen haben wir dann eine Bratwurst verzehrt. Am nächsten Morgen hat er uns jedoch früh geweckt und rausgeschickt, um die Piste zu stampfen für die Schanze, die wir bauen mussten. Als Lagerleiter war mein eindrücklichstes Erlebnis die Evakuierung von 80 Kindern in Tenero, weil der See über die Ufer trat.»

haben. Lokale Vereinssportnetze fördern wir in der Entstehungsphase mit unseren Dienstleistungen und Beratungen – aktuell zum Beispiel in Gossau Zürich. Zudem erhalten gut funktionierende Vereinssportnetze für ihre Tätigkeiten zugunsten der Sportvereine einen jährlichen Unterstützungsbeitrag. Für Interessengemeinschaften sind Sportcamps eine gute Chance, sich in der Gemeinde zu positionieren.

Schötzau: Als Sportkanton Zürich beleuchten wir die Chancen von Sportwochen zum Beispiel mit diesem Dossier. In Wädenswil unternahm das Sportamt im Jahr 2015 einen Pilotversuch und trat als Organisator eines Daycamps auf. Dabei wurden die Sportangebote in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Sportvereinen organisiert und umgesetzt. In naher Zukunft sollen lokale Organisatoren übernehmen. Vielleicht braucht es eine Art Basiskonzept, um interessierten Gemeinden oder Sportnetzwerken eine Anschubhilfe geben zu können. Zudem können wir Sportcamps mit J+S-Geldern unterstützen, auch Daycamps. Wobei diese nur von Gemeinden bei J+S angemeldet werden können, was aber auch Chancen für die Zusammenarbeit von Gemeinden und Vereinen bietet.

Wie finden sich geeignete Leiter für Sportlager?

Schötzau: Plattformen wie sportnetzwerk.ch oder sport-net.ch bieten Leiterbörsen. Sportstudierende der ETH und Universität sind ebenfalls gefragte Leiterpersonen. Die Sekundarschule Dürnten und Bubikon bindet ehemalige Schülerinnen und Schüler als Hilfsleiter des Schulsportlagers ein. Das Beispiel ist in diesem Dossier beschrieben. Unser Projekt 1418coach, das 14- bis 18-jährige Nachwuchtleiterinnen und -leiter fördert, geht ebenfalls in diese Richtung. Die wertvolle Grundausbildung von Jugend+Sport garantiert Qualität in der Lagerleitung. Meine Empfehlung ist, sich im eigenen Umfeld nach Leitern umzusehen.

Gottardi: Wer Ehrenamtliche für Einsätze sucht, geht am besten direkt auf sie zu. Kompetenz in der Sporttechnik ist eine Sache, vor allem aber braucht es Flair im Umgang mit jungen Menschen. Lagerleitende übernehmen eine grosse Verantwortung. Die Anforderungen an sie steigen stetig. Zusammen sind wir gefordert, die Hürden für sie so tief wie möglich zu halten.

Wie wichtig ist die politische Unterstützung für Sportcamps?

Gottardi: Wenn die Politik den Wert des Sports anerkennt und sieht, welche gesellschaftlichen Werte damit unterstützt werden, ergeben sich andere Voraussetzungen, um zum Beispiel die Öffnungszeiten von Sportanlagen zu optimieren. Ausserdem bringt die zunehmende Regulierung den zahlreichen ehrenamtlich engagierten Vereinsvorständen zusätzliche Arbeit. Es liegt an den Gesetzschaffenden, dies zu verändern und damit von dieser Seite her das Ehrenamt, das Engagement und die Selbstverantwortung der Bevölkerung zu unterstützen.

Schötzau: Sportwochen anzubieten, ist kein gesetzlicher Auftrag. In Budgetdiskussionen ist es einfach, nur das zu erfüllen, was gesetzlich gefordert ist. Wer ein Skilager aus finanziellen Überlegungen nicht mehr durchführt, zerstört mehr, als er spart. Bei Diskussion um Sportwochen sollen Potenzial und Werte, die in einer Sportwoche vermittelt werden, im Zentrum stehen.

Sport in den Ferien

Die Kombination von Sport und Ferien ist in der Schweiz eine Erfolgsgeschichte. Zu diesem Schluss kommt die Studie «Sport Schweiz 2014» (Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H.P.: Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung). Rund 40 Prozent der Schweizer Bevölkerung fahren pro Jahr zumindest einmal in die Sportferien und geben dafür im Schnitt pro Jahr und Kopf 319 Franken in der Schweiz und 368 Franken im Ausland aus; Ski- und Wanderferien bleiben die Klassiker. Die Studie zeigt ausserdem, dass Sportferien in allen Altersgruppen beliebt sind.

Sportkanton Zürich – wir bewegen

Der Sportkanton Zürich ist die gemeinsame Plattform des ZKS – Zürcher Kantonalverband für Sport und dem kantonalen Sportamt. Seit 2011 publiziert der Sportkanton Zürich jährlich ein Dossier zu einem Schwerpunktthema, das auch auf der Webseite als Download zur Verfügung steht, und veranstaltet im Dezember dazu das Forum Sportkanton Zürich.

Lagererlebnis von Yolanda Gottardi

«Mein erstes Lager, das ich besuchte, wurde vom Sportverein in einfacher Art und Weise organisiert. Als Kunstturnerinnen übernachteten wir im Gerätraum der Trainingshalle auf den Matten. Ich war sechs Jahre alt und schlief das erste Mal auswärts. Das war eine riesige Sache, auch wenn es nur zwei Dörfer weiter war. Es gab die üblichen Geisterspiele in der Nacht sowie gemeinsame, von der Schulhauswartin toll zubereitete Mahlzeiten. Zudem halfen alle Sportlerinnen, die Geräte auf- und abzubauen. Es war ein schönes Erlebnis, das mir immer in Erinnerung bleiben wird.»



Sozialerfahrung entwickeln

Lagererlebnisse sind oft bleibende Erinnerungen. Der Berner Sportpädagoge Dr. Stefan Valkanover liefert im Interview weitere wichtige Aspekte, die den Wert eines Sportlagers belegen.

Herr Valkanover, was ist aus der Sicht des Sportpädagogen der Nutzen eines Sportcamps oder eines Trainingslagers?

Ich würde ihn in drei Hauptaspekten zusammenfassen. Kinder können Autonomie-Erfahrung sammeln, wenn sie eine gewisse Zeit von zu Hause weg sind. Weil sie in einer Gruppe funktionieren und gemeinsam etwas erschaffen müssen, ermöglichen Lager den Kindern und Jugendlichen eine Kompetenzentwicklung im Bereich Sozialerfahrung. Und drittens erzielen die Lagerteilnehmenden im sportlichen Bereich Fortschritte, wenn sie sich intensiv mit einer Sportart oder auch mehreren Sportarten beschäftigen.

Welche persönlichkeitsbildenden Werte werden dabei vermittelt?

Soziale Erfahrungen und sozialer Kompetenzaufbau gelten als persönlichkeitsbildungsrelevant. Jugendliche lernen in Sportlagern ihren Körper besser kennen, was ebenfalls zur Persönlichkeitsbildung beiträgt. Wer freiwillig in ein Lager geht, muss selber diesen Schritt wagen und ein Commitment dazu abgeben.

Was können Kinder in einem Sportlager für das spätere Leben lernen?

Fraglos sammeln Jugendliche in einem Sport- oder einem Pfadlager wichtige Erfahrungen.

Es ist jedoch schwierig zu sagen, inwiefern diese prägend oder entwicklungsrelevant sind. Verläuft ein Lager absolut problemfrei, dann ist die spezifische Erlebnisdimension vielleicht nicht so gross. Die Begegnung mit dem Unerwarteten ist eine Voraussetzung, damit ein Lager etwas Besonderes ist.

Welche Regeln sollen in einem Lager aufgestellt werden und wie sind diese durchzusetzen?

Regeln sind der Orientierungsrahmen, um miteinander auszukommen. Ich empfehle einen Rahmen zu setzen, was nicht toleriert wird. Dies betrifft primär Aspekte, die die Sicherheit sowie die Eigen- und Fremdgefährdung betreffen. Es sind Umgangsformen festzulegen, damit ein gemeinschaftliches Erlebnis möglich wird. Gebote sind aus meiner Sicht weniger empfehlenswert. Regeln sind aber nur wertvoll, wenn bei einem Übertreten Sanktionen erfolgen. Das kann

so weit gehen, dass die Eltern ihr Kind aus dem Lager abholen müssen.

Bei länger dauernden Lagern kann eine interessante Form sein, gänzlich auf elektronische Geräte zu verzichten. Natürlich muss die Möglichkeit bestehen, dass Kinder und Eltern zum Beispiel über die Lagerleitung in Kontakt treten können. Die ganze Handykultur hat das emotionale Bedürfnis gefördert, sofort alles mit den Eltern oder Freunden zu teilen.

Wie wichtig sind Erfahrungen von jungen Lagerleitenden?

Der Rollenwechsel ist sehr interessant. Nachdem sie selbst von Identifikationsfiguren profitierten, werden sie nun zu Vorbildern für fast Gleichaltrige. Das ist eine neue Rollenerfahrung. Je nach der beruflichen oder privaten



Dr. Stefan Valkanover
Sportpädagoge

Zielsetzung sind das sehr wertvolle Erfahrungen. Sich zu finanziell unattraktiven Bedingungen zu engagieren und als Gegenwert ein Lächeln zu erhalten, empfinde ich als sehr wertvoll.

Wie sehen Sie die Rolle von Eltern im Zusammenhang mit Lagern?

Zentral ist, dass das Kind ins Lager will. Danach ist die Unterstützung wie die Hilfe beim Packen oder der Umgang mit allfälligen Ängsten bis zum Lager selber wichtig. Während dem Lager sollten die Eltern abrufbar sein. Es geht aus meiner Sicht nicht an, dass die Eltern in der Lagerwoche nicht erreichbar bzw. abrufbar sind. Eltern müssen zum einen das Vertrauen in das Kind haben, dass es sich im Lager gut entwickelt und gesund nach Hause kommt. Zum anderen ist das Vertrauen in das Konzept und die Leitenden des Lagers wichtig. Es braucht ein mentales Begleiten von Kind und Lagerleitung. Die Einstellung der Eltern trägt wesentlich zum guten Gelingen eines Lagers und der positiven Erfahrungen eines Kindes bei.

Wieso gehen Kinder in den Ferien gerne in Sportwochen?

Es ist etwas anderes als der Alltag und braucht Überwindung. Die Kinder können mit Gleichaltrigen zusammen sein, was in der Familie nur begrenzt möglich ist. Den Eltern können sie zeigen, dass sie in der Lage sind, auf eigenen Beinen zu stehen. Ausserdem wissen die Kinder, dass sie in solchen Lagern sehr viele positive Erfahrungen sammeln. Es ist eine Chance, gemeinsam Spass zu haben und vielleicht auch einmal über die Stränge zu schlagen.

Wie wichtig sind Schulsportlager?

Es fehlt zwar das aus meiner Sicht wichtige Prinzip der Freiwilligkeit. Ich sehe es jedoch als grosse Chance für die Schule, ausserhalb des Unterrichts einen Kontrast zu setzen. Es ermöglicht Kindern aus Bevölkerungsschichten, die sonst kaum einmal in ein Lager gehen würden, wertvolle Lagererlebnisse. Es darf jedoch nicht passieren, dass aus Kostengründen die obligatorischen Sportstunden gegen Sportcamps ausgespielt werden.

Wie sieht es mit den Werten in den Daycamps ohne auswärtige Übernachtung aus?

Ich finde es sehr wertvoll, längere Zeit am gleichen Thema zu sein. Die Kinder sehen Gleichaltrige immer wieder – auch bei den gemeinsamen Mahlzeiten. Von einem zusätzlichen Auflösen der Gruppe für das Mittagessen rate ich deshalb dringend ab. In Daycamps sollen die Aspekte Sportarten kennenlernen und sportliches Vorwärtkommen stark gewichtet sein.

Auch können die Eltern eingebunden werden – zum Beispiel beim Mittagstisch.



Lagererlebnis von Stefan Valkanover

«Ich war als Leiter in einem Schullager in der Region Visperterminen. Unsere Hütte war auf 1800 m.ü.M. und ziemlich abgelegen. Ein Schüler hatte einen angeborenen Herzfehler, der mir als verantwortlicher Lehrkraft ungenügend kommuniziert worden war. Am Abend kam es zu einer Überforderungssituation und wir mussten mitten in der Nacht die Rega kommen lassen. Es war für uns alle sehr belastend, aber es ging alles gut. Das zeigt, wie wichtig das Zusammenspiel zwischen Elternhaus und Lagerleitung ist.»



Die Förderung des Jugend- und Breitensports ist auf politischen Support angewiesen. Dafür braucht es Vertreter in politischen Ämtern auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene. Nationalrat Jürg Stahl ist ein wichtiger Lobbyist im Sinne des Sports.

Herr Stahl, Sie sind ein sportlich aktiver Nationalrat. Wann waren Sie das letzte Mal in einer Sportwoche?

Das war im letzten Winter mit der parlamentarischen Gruppe Ski in Davos. Da treffen sich jedes Jahr Politiker aus allen Landesteilen und aus allen Parteien mit britischen Parlamentariern. Zum Abschluss findet jeweils das bekannte Parlamentarier-Skirennen statt. Das letzte «richtige» Sportlager war als J+S-Leiter 1991 in einem internationalen Trainingslager von Leichtathleten in der Innerschweiz.

Warum sollen aus Ihrer Sicht Sportlager politisch unterstützt werden?

Es geht in diesen Lagern um mehr als nur um Sport. Man muss sich in eine Gruppe einordnen und sich zusammenraufen. Für mich ist das auch Lebensschule. Der Wert und die Wirkung von Sportlagern sind aus meiner Sicht für die Politik verpflichtend, solche Lager auch zu fördern. Sie ermöglichen jedem Teilnehmendem einen persönlichen Entwicklungsschritt.

Wie können Lager von der Politik unterstützt werden?

Wir sollten mit nationalen Programmen zurückhaltend sein. Aber wir müssen die Absichten von Gemeinden, Schulen und Vereinen unterstützen. Es ist in der heutigen Zeit eine Herausforderung, für Sportlager, insbesondere für Schneewochen, geeignete Leute zu finden und zu motivieren. Wir müssen uns für das ehrenamtliche Engagement einsetzen – monetär und ideell.

«Der Wert von Sportlagern ist für die Politik eine Verpflichtung»

Jürg Stahl
Nationalrat





Lagererlebnis von Jürg Stahl

«Rund 200 Kinder aus allen Schulhäusern in Winterthur waren im Skilager in Obersaxen. Leider war das Wetter nicht so gut und auch die Schneeverhältnisse waren nicht ideal. Mit einem Kollegen wollte ich dann in den streng bewachten Mädchentrakt vordringen. Auf dem Rückweg erwischte uns eine Lehrkraft, was nicht gerade zu einem Freudentänzchen führte. Am Mittwoch hatte es viel Schnee und wir mussten Schneeschaukeln. Leider war dies der einzige schöne Tag. Es war also eine ziemlich trostlose Woche für mich. Ich erinnere mich 33 Jahre später immer noch genau daran und kann den Platz genau lokalisieren. Und jedes Mal wenn wir Richtung Obersaxen fahren, ermahnt mich meine Frau, ich müsse ihr diese Geschichte nicht mehr erzählen. Es zeigt aber auch, dass es im Lager Spielregeln braucht und diese einzuhalten sind. Eine solche unmittelbare Massnahme prägt.»

Die Leute sollen das Vertrauen spüren, dass sie etwas Richtiges und etwas Gutes machen. Viele Leute haben emotional positive Erinnerungen an Lager. Kann dies in die politische Diskussion eingebracht werden, ist ein wichtiger Teil erreicht.

Im Nationalrat waren 2015 auch obligatorische Schneesportwochen Thema, doch wurde die entsprechende Motion von Dominique de Buman (CVP/FR) zurückgewiesen. Wie haben Sie diese Debatte erlebt?

Die Debatte an sich war ein Erfolg, weil das Anliegen im Grundsatz nicht bestritten war. Jedoch hat ein Obligatorium immer den Beigeschmack von Zwang und ein Lager soll nicht aus einem Zwang heraus organisiert werden. So verliert es an Attraktivität und Reiz. Wichtiger ist, dass wir den Leuten, die Schneesportwochen und generell Lager durchführen, wieder mehr Vertrauen schenken.

Hohe Wellen warf 2015 die Diskussion um die J+S-Beiträge. Am Ende wurden die Beiträge auf dem bisherigen Stand belassen. Wie erlebten Sie diese Diskussion?

Die Ankündigung kam sehr kurzfristig und entfachte im Parlament eine emotionale Diskussion über die Parteigrenzen hinaus. Es war ein Stich ins Herz des Ehrenamts. Diese hohen Wellen waren der eigentliche Erfolg. Die Vereine verschafften sich Gehör. Sie bewegen Woche für Woche Hunderttausende im J+S-Alter. Tausende Leitende halten dieses wertvolle Konstrukt am Leben. Vieles ist dabei selbstverständlich geworden. Der Sport vollbringt eine gesellschaftliche Leistung, die in den politischen Instanzen zu wenig wertgeschätzt wird. Im Ehrenamt geht es auch um ideelle Wertschätzung.

J+S ist ein wichtiger Pfeiler in der Schweizer Sportförderung. Wie kann diese Unterstützung langfristig gesichert werden?

Wir müssen uns im Klaren sein, dass der Subventionskuchen nicht grösser wird und der Verteilungskampf immer da sein wird. Der Bundesrat ist jedoch gut beraten, die mittelfristige Sicherung der J+S-Gelder zu gewährleisten. J+S hat die Absicht, mehr Jugendliche zu bewegen. Doch darf der Erfolg nicht zulasten des Einzelnen gehen. Deshalb darf kein fixer Betrag festgeschrieben sein. Der Sport ist vernünftig genug, keine Fantasiebeträge zu fordern. Die Mittel sollen adäquat weiterfliessen, auch wenn sich mehr Jugendliche bewegen. Jugend+Sport ist eine kostengünstige Organisation und das Geld fliesst dorthin, wo es Wirkung erzielt. Alle Landesteile sowie grosse und kleine Vereine haben einen Nutzen davon. Wir müssen aber wachsam bleiben. Es wird immer Leute geben, die den Rotstift dort ansetzen, wo gesetzliche Verpflichtungen fehlen. Das ist im Sport und im Ehrenamt der Fall.

Ein zweiter wichtiger Pfeiler sind die Swisslos-Gelder. Dazu gab es im Kanton Zürich 2015 den richtungweisenden Entscheid des Kantonsrats, dass neu 30 Prozent statt wie bisher 21 Prozent der Lotteriegelder in den Sportfonds fliessen.

Der mutige Entscheid ist das Ergebnis der jahrelangen Zusammenarbeit der Verantwortlichen des ZKS mit den zuständigen politischen Instanzen. Es zeigt auch, wie wichtig das Zusammenspiel der Sportverbände und -vereine ist. Sie sind im Kanton Zürich durch den ZKS vertreten und haben dadurch eine wichtige fachliche Vertretung sowie ein enges Verhältnis zum Regierungsrat. Der Sport braucht solche politischen Erfolge. Für die Jugend- und Breitensportbewegung im Kanton Zürich war dies ein wichtiges Ereignis. Kopieren ist erlaubt und erwünscht. National ist die Revision des Geldspielgesetzes auf gutem Weg. Die Gewinne aus Geldspielen und Lotterien sollen weiterhin der Gemeinnützigkeit zugeführt werden können.

Im medialen Fokus steht meist der Spitzensport. Subventionen sind jedoch für den Jugend- und Breitensport von zentraler Bedeutung. Wie kann diese wichtige Unterstützung auch in Zukunft gesichert werden?

Es ist sicher einfacher, in der Politik Geld für den Jugend- und Breitensport zu holen als bei grossen Sponsoren. Gerade der Breitensport bewegt in der Schweiz von Kindsbeinen bis zum Seniorenturnen. Das Dreieck mit Nachwuchssport, Breitensport und Spitzensport kann aber nur gemeinsam erfolgreich existieren. Letztlich kamen Aushängeschilder wie Roger Federer, 18-facher Grand-Slam-Sieger, Dominique Gisin, Olympiasiegerin in der Abfahrt, oder Kariem Hussein, Europameister über 400 m Hürden, nicht als Goldmedaillengewinner auf die Welt. Alle diese Vorbilder hatten einst einen J+S-Leiter und besuchten ein Sportlager. Da halfen sie beim Abwaschen, Aufräumen oder Essenausgeben mit. Dieses Bewusstsein muss bei den Politikern immer wieder geschärft werden.

IM JUGENDSPORTCAMP MIT SPASS NEUE SPORTARTEN KENNENLERNEN

Spiel und Spass

im Jugendsportcamp

Rund 30 verschiedene Lager bietet das Sportamt des Kantons Zürich während eines Kalenderjahrs an. Jugendliche finden hier ein umfangreiches Angebot, das ihnen die Vielfalt des Sports näherbringt.





Lagererlebnis von Gabi Oertle

«Wir waren in einem Lager in Spanien und sassen gemütlich beim Picknick. Dann sind wir mit einigen Kajaks in eine andere Bucht gepaddelt und haben den Sonnenuntergang angesehen. Diese Stille mit anderen Teilnehmern zu geniessen, war wunderschön. Wir waren rund drei Stunden weg. An so etwas erinnert man sich natürlich sein Leben lang, weil wir das zu Hause nicht hätten machen dürfen. Und es verbindet auch zwischenmenschlich. Viele Bekanntschaften bleiben auch deswegen über die Lagerdauer hinaus erhalten.»

Eine schönere Kulisse für ein Sportcamp gibt es fast nicht. Das Centro Sportivo Tenero (CST) liegt wunderschön am Lago Maggiore und bietet sportliche Möglichkeiten à discrétion. Besonders beliebt ist im Sommer der kleine Sandstrand direkt am See. Die Vielseitigkeit ist auch der grosse Trumpf dieses Angebots des Sportamts des Kantons Zürich. Neue Sportarten auszuprobieren und Eindrücke mit nach Hause zu nehmen, sind die spannenden Aspekte der Woche im Tessin, das 2015 seinem Ruf als Sonnenstube der Schweiz besonders gerecht wurde. Streethockey am Vormittag, Stand-up-Paddling am Nachmittag und dazwischen viel Zeit am Strand oder auf dem und um das Beachvolleyballfeld – so sieht ein ganz normaler Tag eines Sommercamps in Tenero aus.

Mike ist schon fast Stammgast im CST: «Es ist cool, dass man immer wieder neue Sportarten kennenlernen. Streethockey hatte ich zuvor noch nie gespielt», erzählt der 16-jährige Schüler begeistert. Und er hat wohl kaum je so geschwitzt. Die Schutzausrüstung und das Quecksilber, das an der 30-Grad-Marke tanzte, liessen das flotte Spiel im Rink zur schweisstreibenden Angelegenheit werden. Nach dem Mittagessen am reichhaltigen Buffet der CST-Mensa präsentiert Hauptleiterin Gabi Oertle mit ihrem Leiterteam das Sportpotpourri des Nachmittags: Neben Stand-up-Paddling umfasst das Angebot Windsurfen, Trampolinspringen und Mountainbike – in dieser Beliebtheitsreihenfolge. Die anfänglich finsternen Mienen hellen sich auf dem Zweirad rasch auf und Mike hat seinen Spass weit draussen beim Stand-up-Paddling. Das Gekicher der Jugendlichen erreicht den Strand im sanften Rhythmus der Wellen. Vergnügt beobachtet ein Leiterquartett das Geschehen aus der Ferne; beim Wassersport sind die Jugendlichen in der Obhut von CST-Experten.

Am späten Nachmittag ist der Strand abermals der Treffpunkt der Zürcher Gruppe – und für einmal stehen die Leiterinnen und Leiter sportlich im Mittelpunkt. Mike verfolgt das Treiben im Beachvolleyballfeld gespannt und feuert die Leiter an – oder wagt auch einmal einen Spruch. «Ich bin schon zum vierten Mal hier. Es macht sehr viel Spass, weil ich immer wieder neue Leute kennenlernen» erzählt er. «Ich konnte hier viele Sportarten zum ersten Mal ausprobieren, für die ich zuhause keine Möglichkeit habe», pflichtet ihm Kollegin Selina bei. Wenig später stehen beide selbst im Sand und fordern die Leiter zum Duell.

Die Aufregung beginnt für die Jugendlichen indes schon weit nördlich des Gotthards im Zürcher Hauptbahnhof. Für die Reise ins Tessin, die im Camp-Preis inbegriffen ist, ist ein SBB-Waggon reserviert. So knüpfen die Jugendlichen bereits unterwegs erste Kontakte untereinander.



«Die Nachwuchsleitenden schlagen die Brücke zu den Jugendlichen»

Die Sekundarschulen Dürnten und Bubikon rekrutieren für ihre Schneesportlager im bündnerischen Ftan seit Jahren ehemalige Schülerinnen und Schüler als junge Lagerleitende – mit grossem Erfolg.

Die Sonne strahlt ins Unterengadin, der blaue Himmel wird von den weissen Gipfeln begrenzt. Die gut präparierten Pisten rufen. Helm auf und los geht es für die rund 50 Jugendlichen aus dem Zürcher Oberland. Das Skigebiet in Ftan hat eine optimale Grösse, die es den neun Lagerleitenden erlaubt, innert kürzester Zeit bei jeder Gruppe zu sein. Überhaupt wird Sicherheit gross geschrieben: Ohne Helm darf kein Schüler auf die Piste, und vor der ersten Fahrt wärmen sich die Teilnehmenden gemeinsam mit einer eigens kreierten Choreografie auf.

Neben vier Lehrpersonen gehören auch der 22-jährige Stefan Spaargaren und die 16-jährige Cheryne Stettler zum Leiterteam. Das Konzept, ehemalige Schüler

und Schülerinnen als J+S-Leitende nachzuziehen, haben Sportlehrer Martin Lienhard und Klassenlehrer Marco Waldis vor vielen Jahren gestartet. Stefan ist bereits zum vierten Mal als Nachwuchsleiter im Schneesportlager der Sekundarschulen Dürnten und Bubikon in Ftan dabei. Als ihn Martin Lienhard am Ende der Schulzeit fragte, ob er als Leiter mit ins Lager kommen wolle, zögerte er nicht lange. «Zu Beginn fehlte die Distanz zu den Schülerinnen und Schülern noch ein wenig. Inzwischen geht das aber sehr gut und wir haben viel Spass miteinander», erzählt Stefan, der seine Leiterfähigkeiten in einem J+S-Kurs vertiefte.

Cheryne beendete erst im Vorjahr die Sekundarschule und ist damit noch zu jung, um eine J+S-Ausbildung zu machen. Obwohl noch jung, ist sie laut Martin Lienhard bereits sehr umsichtig, sicherheitsbewusst und hat als Persönlichkeit den Respekt der anderen Jugendlichen. Auch wenn das Schulschneesportlager kein Klassenlager ist, gelten klare Regeln (z. B. Rauchverbot, Helmpflicht, Handy abends abgeben, keine Bilder ohne Rückfrage auf sozialen Netzwerken), die die jungen Leitenden durchzusetzen helfen. Die Führungserfahrung als Nachwuchsleiter wird von ihrem Arbeitgeber mit einer zusätzlichen Woche Ferien honoriert.

Dank den jungen Leitenden soll auch die Zukunft des Lagers sichergestellt werden. «Wir machen das nun seit 17 Jahren. Irgendwann ist es auch für uns Zeit aufzuhören», sagt Martin Lienhard, selber J+S-Snowboardexperte. Die Kombination von erfahrenen Lehrkräften und jungen Leitern und Leiterinnen ist aus seiner Sicht für die Jugendlichen und das Lagerteam gleichermaßen bereichernd. Den Lagerteilnehmern mache es mehr Spass, mit fast gleichaltrigen Gruppenleitern auf die Piste zu gehen. Lienhard: «Jedes Lager ist nur so gut wie seine Leitenden und die Motivation im Team. Die Nachwuchsleiter schlagen die Brücke zu den Jugendlichen. Sie erstellen selbstständig das Programm für die Piste und organisieren Spielabende. Wir Lehrkräfte sorgen für die notwendige Disziplin und sind für die Kontakte zu den Eltern zuständig.» Ebenso tragen die Lehrer die Verantwortung für das leibliche Wohl im

Lager, das auf die Teilnehmenden abgestimmt ist. «Es gibt täglich ein Salatbuffet und Speisen, die den Jugendlichen schmecken. Dabei achten wir auf die Zutaten und verzichten zum Beispiel auf Schweinefleisch. Natürlich gehört ein Fondueabend dazu», sagt Marco Waldis.

«Für die Schülerinnen und Schüler ist das Lager eine gute Möglichkeit, die Faszination des Schneesports zu erleben», erklärt Martin Lienhard. «Der Wintersport hat an Beliebtheit in der Schweiz etwas eingebüsst», ergänzt Marco Waldis. In der Schweiz sank die Zahl der Skilager zwischen 2009 und 2014 um rund ein Viertel von 2700 auf 2000. «Immer mehr ist zu hören, dass Schulen ihre Lager nicht mehr füllen oder gar nicht mehr anbieten können. Unser Lager ist jeweils wenige Tage nach Anmeldestart bereits ausgebucht», berichtet Waldis. Mit 400 Franken pro Kind sind die Kosten für eine Woche Vollpension sowie Skipass und Betreuung sehr moderat. Die beiden Schulgemeinden beteiligen sich mit rund 7000 Franken am Lager (inklusive der J+S-Beiträge). «Die meisten Schülerinnen und Schüler kommen alle drei Jahre ihrer Sekundarschulzeit, die Begeisterung ist riesig», so Waldis. Martin Lienhard zieht Bilanz: «Die Motivation steht und fällt mit der Unterstützung. Die Schulgemeinde muss dem Projekt Rückendeckung geben, die Schulleitung muss voll und ganz dahinterstehen und das Lagerleiterteam muss top motiviert sein.»

SCHULE MIT
SPORTFREUNDLICHER
SCHULKULTUR



Seit 2014 zeichnet das Sportamt des Kantons Zürich Schulen mit einer sportfreundlichen Schulkultur aus. Die Sekundarschule Nauen in Dürnten gehört zu den 46 Schulen, die das Label tragen dürfen. Die Auszeichnung wird nach festen Kriterien vergeben. So verfügen beispielsweise alle ausgezeichneten Schulen über sportverantwortliche Lehrpersonen oder Schulsportkoordinatoren, die Sportkurse, Projektwochen, Wintersporttage, Sportlager, Spielturniere und vieles mehr organisieren.

Ein Anliegen haben die Lagerleiter noch: «Unsere Arbeit ist freiwillig und wir investieren neben einer Woche Ferien viel Vorbereitungszeit. Deshalb freut uns ein Dankeschön der Eltern, wenn sie am Freitagabend ihre Kinder nach der Rückkehr aus dem Engadin abholen. Für solches Lagerengagement wie für die wichtige Freiwilligenarbeit in den Vereinen ist Anerkennung und Wertschätzung ein Energieschub und Motivation für ein nächstes Lager zugleich.»



Weitere Informationen (Lagerbericht sowie Film) zum Schneesportlager der Sekundarschulen Dürnten und Bubikon können unter www.schuleduernten.ch abgerufen werden.



«Trainingslager schweissen

Seit über 40 Jahren ist Jürg Wuffli ehrenamtlich und mit Leidenschaft im Eishockey aktiv, 15 Jahren rund 80 bis 90 Kinder jeweils in der ersten Herbstferienwoche ins Trainingslager

Jürg Wuffli, welche Ziele verfolgen Sie mit dem Trainingslager so kurz nach dem Saisonstart?

Das Trainingslager stellt den Abschluss der Vorbereitungsphase dar. Die Teams lernen sich kennen, und es schweisst Spieler, Trainer und Helfer zusammen. Die Trainingslager sind ein wichtiger Bestandteil der Nachwuchsförderung. Zusätzlich bieten wir ein Sommerlager an. Zusammen mit der Hockeyschule haben wir immer zwischen 220 und 240 Nachwuchsspieler und -spielerinnen in der Vereinsstruktur. Wir möchten in jedem Jahrgang 20 Spieler haben und die Spieler für unsere erste Mannschaft aus dem eigenen Nachwuchs nachziehen. Das Fundament hierfür ist unsere Hockeyschule, die jeweils am Samstagvormittag stattfindet.

Welche Vorteile hat es, den Nachwuchs selbst auszubilden?

Wir wollen das Interesse am Vereinssport aufrechterhalten. Mit einer guten Nachwuchsförderung können wir den Vereinssport über Generationen hinweg fördern.

Ein Thema sind wie in allen Vereinen auch die Finanzen. Wenn wir einen Spieler bis zu den Novizen (bis 16 Jahre) halten können, unterstützt uns Swiss Icehockey mit einer Ausbildungsentschädigung, die wiederum in den Nachwuchs des Vereins fliesst.

Da gehen Sie mit gutem Beispiel voran ...

Mein Sohn durchlief die Nachwuchsabteilungen im EHC Winterthur und spielt noch immer in der 1. Liga. Meine Tochter spielte ebenfalls zehn Jahre Eishockey, wechselte nachher die Sportart und spielt heute Unihockey in der NLA. Vielleicht habe ich tatsächlich etwas vom Feuer mitgegeben, das in mir seit über 40 Jahren für den Hockeysport brennt.

Die Organisation eines Trainingslagers ist sehr aufwendig. Wer trägt die Kosten?

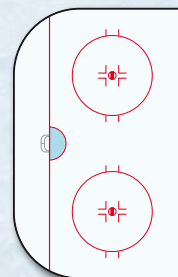
Für das Lager brauchen wir rund ein Dutzend Helferinnen und Helfer. Diese engagieren sich freiwillig und ehrenamtlich. Dafür gebührt ihnen ein grosses Dankeschön. Unsere drei Trainer sind Profis und sorgen für ein gutes, ausgewogenes Trainingsprogramm. In Kandersteg stehen uns zwei Häuser in unmittelbarer Nachbarschaft zur Eishalle zur Verfügung, die mit rund 7000 Franken Miete für eine Woche auch finanziell in einem vernünftigen Bereich sind. Früher haben wir selbst gekocht. Aktuell haben wir ein sehr gutes Arrangement mit den Pächtern des Eishallen-



Restaurants gefunden. Die Eltern zahlen pro Kind 400 Franken, den Rest übernimmt der Verein. Sollte eine Familie den Betrag nicht aufbringen können, dann finden wir gemeinsam eine Lösung. Der Verein hat für die Nachwuchsförderung ein Budget in der Höhe von 350 000 Franken. Das ist es uns wert.

Die ehrenamtliche Tätigkeit spielt eine grosse Rolle. Wie vereinbaren Sie Ihr grosses Engagement mit dem Beruf?

Ich bin bei der Kantonspolizei Zürich in Winterthur im mittleren Kader angestellt. Ich habe das Glück, dass ich die Arbeit sehr gut mit dem Sport verbinden kann. Ich bin auch dem Polizeisport sehr verbunden und amte seit über 20 Jahren als Präsident des EHC Kapo Zürich.



die Mannschaften zusammen»

seit mehreren Jahren als Chef Nachwuchs beim EHC Winterthur. Und er begleitet seit über nach Kandersteg.

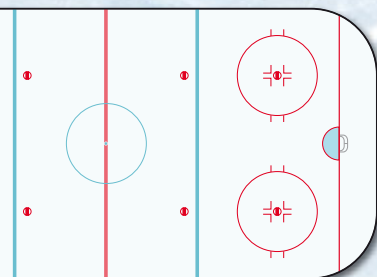


Lagererlebnis von Jürg Wuffli

«2011 waren wir wie immer im Trainingslager in Kandersteg. Plötzlich wurden wir durch ein Unwetter von der Umwelt abgeschnitten. Es kam noch schlimmer, wir mussten unsere zwei Häuser verlassen, weil sie von der zwischenzeitlich sehr gefährlichen Kander unterspült wurden. In der Folge mussten wir für die Kinder neue Unterkünfte in den Hotels suchen und den Trainingsbetrieb unterbrechen, weil in der Eishalle aufgrund des Hochwassers die Gefahr bestand, dass Amoniak austritt. Natürlich wollten alle Eltern mit ihren Kindern sprechen. Zu guter Letzt ging alles bestens auf und wir konnten wie ursprünglich geplant aus Kandersteg heimreisen. Es war faszinierend, dass der Zusammenhalt unter der Gruppe noch viel enger war als sonst und dass alle nachher ganz viel zu erzählen hatten. In der Folge hiess es, die Eltern zu beruhigen und ihnen klarzumachen, dass die Kids immer sicher waren und dass sonst für ein solches Adventurecamp viel mehr bezahlt werden müsste.»

Wo sehen Sie die grösste Herausforderung für den Vereinssport?

Der Trend zum Individualsport nimmt bei der Jugend immer noch zu. Es ist eine grosse Herausforderung, Junge in den Verein zu bringen und sie über das jugendliche Alter hinaus zu halten. Trainingslager sind dazu ein gutes Mittel, weil Jugendliche hier den Zusammenhalt im Team viel intensiver erfahren und erleben als im normalen Trainingsalltag. In einem Trainingslager sind überdies die äusseren Einflüsse, die ablenkend wirken können, meistens kleiner und wir können konzentrierter arbeiten.



Michael Zaugg: Präsident des Kantonal Zürcher Eishockeyverbands

«In der Jahresplanung einer Nachwuchsmannschaft haben Trainingslager eine zentrale Bedeutung. Sie sind wichtig für die Qualität der Nachwuchsarbeit. Die Vereine können in den Trainingslagern mit ihren Teams abseits des gewohnten Umfelds in Ruhe und intensiv arbeiten. Für die Nachwuchsspieler ist es eine spannende Erfahrung, für eine Woche wie ein Profi leben zu können. Je höher ein Spieler in der Ausbildungspyramide ist, desto wichtiger sind Trainingslager. Dabei stehen das Erarbeiten von Automatismen, das taktische Feintuning und auch Teambildung im Vordergrund. Die rund 30 Vereine des KZEHV führen pro Jahr insgesamt über 200 Trainingslager durch. Als Kantonalverband organisieren wir ein Sommerlager, das für die Sichtung der Nachwuchsspieler sehr wichtig ist und vom ZKS mit Swisslos-Geldern unterstützt wird.»

Sinnvolle Freizeitmöglichkeiten kennenlernen



Die Geschichte des Rägi Camps ist eine Erfolgsgeschichte. Seit 1995 bieten die Gemeinden im Furttal in der zweiten Herbstferienwoche für 6- bis 14-jährige Kinder ein polysportives Programm. OK-Präsident Beat Hartmann verrät das Geheimnis des Erfolgs.

Am Ursprung des Rägi Camps standen elf Regensdorfer Sportvereine, angeführt von Martin Lenggenhager von Olympia Basket Regensdorf und Walter Steurer, Präsident des Leichtathletikclubs, und ihre wachsenden Schwierigkeiten, Nachwuchs für die Vereine zu gewinnen. Daraus entstand die Idee von einem vereinsübergreifenden Jugendsportanlass als Schaufenster für das Sportangebot in Regensdorf, um Kinder und Jugendliche auf das vielfältige Angebot aufmerksam zu machen. Das Sportcamp wurde 1995 ins Leben gerufen und war sofort ein Erfolg. Für die erste Austragung rechnete das Organisations-

komitee mit rund 200 Anmeldungen – es kamen über 500 Kinder. Die Teilnehmerzahlen haben sich über die Jahre in dieser Grössenordnung eingependelt. «Mehr könnten wir aus Kapazitätsgründen kaum bewältigen», erklärt Beat Hartmann, der dem OK seit 16 Jahren als Präsident vorsteht.

Am Konzept hat sich im Verlauf der Jahre nur wenig verändert. «Die Vereine melden uns, wann sie ihre Lektion für wie viele Kinder und für welche Altersgruppe anbieten. Daraus ergibt sich das Gesamtprogramm», erläutert Beat Hartmann. 2015 boten 57 Organisationen 120 Kurse in 68 verschiedenen Sparten an. Der Anmeldeflyer wird jeweils an einem Freitag gleichzeitig allen Schulen der sieben Gemeinden im Furttal abgegeben sowie in der Lokalzeitung publiziert. «Nach dem Wochenende haben wir bereits 300 Anmeldungen im Haus», freut sich Hartmann.

Die grösste Veränderung im Verlauf der Jahre passierte auf der Seite des Angebots. «Der Sportteil war erschöpft und wir suchten nach Neuem, weil die Teilnehmerzahl rückläufig war», erinnert sich Beat

Hartmann. Besichtigungen der Kläranlage, eines Radiostudios oder des Flughafens, Back- und Bastelkurse, ein Zoo-Besuch, Höhlenforschung oder der Bau einer riesigen Kugelbahn ergänzen heute das vielseitige Sportangebot. «Das Ziel des Rägi Camps ist, dass die Kinder viele sinnvolle Freizeitmöglichkeiten kennenlernen. Und vielleicht können wir sie zum Mitwirken in einem Verein bewegen», hofft er. Einige Vereine bieten im Anschluss an das Camp spezielle Trainings für Einsteiger an.

Ihr Angebot in der Camp-Woche – traditionell die zweite Herbstferienwoche – organisieren die Vereine weitestgehend autonom und mit eigenen Helfern. Das neunköpfige OK fungiert für die rund 60 verschiedenen Anbieter als Knotenpunkt. «Früher hatten wir jeweils eine gemeinsame grosse Sitzung mit allen involvierten Vereinen. Heute läuft dies alles elektronisch oder per Telefon», erklärt Beat Hartmann, der den ausschliesslich ehrenamtlichen Aufwand pro OK-Mitglied auf rund 200 Stunden pro Jahr schätzt. Neben den über 200 Freiwilligen, die sich in den Vereinsangeboten engagieren, braucht es zahlreiche



Ausgezeichnet

Das Rägi Camp erhielt bereits zwei angesehene Preise. Der ZKS ehrte das Camp im Jahr 2003 mit dem «anderen Sportpreis» (3. Rang, Kategorie Gruppe). «Das unterstützt die hohe politische Akzeptanz unseres Angebots», unterstreicht Beat Hartmann. Zum 5-Jahr-Jubiläum wurde das Camp 1999 mit dem Sanitas Challenge-Preis der Region Zürich für vorbildliche Jugendarbeit ausgezeichnet.

Die politische Sicht

René Bitterli, Gemeindepräsident Dällikon: «Die sinnvolle Freizeitbeschäftigung ist ein wichtiges Thema in der Gemeinde. Auch spielt für uns das Vereinsleben eine grosse Rolle. Das Rägi Camp bietet einen wertvollen Einstieg. Es gewährleistet, dass die Vereine Nachwuchs haben.»

Ueli Sauter, Gemeinderat Dänikon: «Die Kinder können im Rägi Camp ihren Horizont erweitern und finden Angebote, auf die sie sonst nicht aufmerksam würden. Wir unterstützen das Camp, damit sich die Vereine präsentieren können und Kontakt zu den Jugendlichen entsteht.»

ehrenamtlich Engagierte in der Rahmenorganisation: Rund fünf bis zehn Leute kümmern sich jeden Mittag um die Verpflegung. Zehn Oberstufenschüler führen die Kinder zu Fuss vom Camp-Zentrum auf der Sportanlage Wisacher zu nahegelegenen Kursangeboten. Und rund 25 Fahrer, die jeweils vor dem Rägi Camp ein spezielles Fahrtraining in der Antischleuderschule Regensdorf absolvieren, sorgen mit 18 Kleinbussen dafür, dass die Kinder zur richtigen Zeit am richtigen Ort sind.

Neben der sehr gut funktionierenden Zusammenarbeit mit den Vereinen lobt Beat Hartmann auch die enge und sehr gute Kooperation mit den Gemeinden. «Primarschulen, Sekundarschulen und die politischen Gemeinden stellen die Anlagen kostenlos zur Verfügung», erläutert er. Für die Mehrzweckhalle Leepünt in Dällikon, die für die Mittagsverpflegung hergerichtet ist, wird dem OK nur die Reinigung verrechnet. Zubereitet wird das Essen jeweils in der Regensdorfer Zivilschutzanlage und den Transport übernehmen Leute der Justizvollzugsanstalt Pöschwies.

Lagererlebnis von Beat Hartmann



«Auf einer Wanderung mit Viert- und Fünftklässlern ging es bereits gegen Abend zu, als wir rund 50 Meter unterhalb des Gipfels plötzlich ein Schneefeld vor uns hatten. Wir realisierten: Hier kommen wir nicht durch. An Abstieg war nicht zu denken, da dieser zu schwierig war. Es gab nur den Weg zwischen den Felsen durch und über den Gipfel auf den breiten Weg. Noch heute, zehn Jahre später, sprechen sie über dieses Erlebnis. Es ist eine positive Erinnerung, weil sie etwas geschafft haben, das sie selber einen Moment lang kaum für möglich gehalten haben.»

Camp als Chance für Verein, Trainer, Kinder und Gemeinde

Der FC Seuzach organisiert seit 2013 jeweils im Frühling und im Herbst ein 5-tägiges Camp für Kinder und stellt so in der Gemeinde ein attraktives Ferienangebot zur Verfügung. Gleichzeitig sorgen die vereinseigenen Trainer für eine hohe Identifikation mit dem Verein.

Das Wetter an diesem letzten Tag des «Seuzi»-Kids Camps kontrastiert mit den Mienen der rund 80 Kinder auf der Sportanlage Rolli. Traditionell veranstalten die Organisatoren die «Weltmeisterschaften», und das grosse Abschlussturnier ist der Höhepunkt der Trainingswoche – daran ändern auch tiefhängende Wolken und Regentropfen nichts. Zumal die Teilnehmenden für den bescheidenen Wochenbeitrag neben Getränkeflasche, Shirt und Hose auch eine Regenjacke erhalten.

Seit 2013 organisiert der FC Seuzach das «Seuzi»-Kids Camp in Eigenregie, nachdem der Verein es zuvor an eine private Organisation ausgelagert hatte. «So haben wir alles selber im Griff», erklärt Camp-Leiter Robert Blaser. «Wir können die eigenen Anlagen sowie das eigene Material nutzen und entsprechend schnell und flexibel reagieren. Hier haben wir Heimvorteil», sagt er. So kamen Blaser und sein Team dem Wunsch nach, dass – gegen einen kleinen Aufpreis – auf den Shirts Namen und Nummern aufgedruckt werden können. «Rund drei Viertel der Teilnehmenden machen davon Gebrauch», so Robert Blaser.

Das Mittagessen wird den Teilnehmenden im klub-eigenen Aufenthaltsraum serviert. Die umsichtige Küchencrew sorgt für volle Mägen und zufriedene Gesichter – und das nicht nur beim WM-Menü «Nuggets und Pommes frites» am Freitag. Nach dem Essen gehört der Abwasch zur Aufgabe der Küchencrew. «Wir brauchen richtiges Geschirr und keine Plastikteller – das ist nachhaltiger und umweltschonender», sagt Robert Blaser.

Der FC Seuzach setzt auch bei den Leitenden auf eigenes Personal. «Für junge Trainer ist dies eine gute Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln», erklärt Robert Blaser. Die Leitenden haben ausnahmslos die J+S-Ausbildung absolviert und können so ihr Wissen in der Praxis einsetzen und weiter vertiefen. Mit dem Camp schafft der FC Seuzach auch eine Verbundenheit mit dem Verein und dem Fanionteam. So war es für die Organisatoren eine Überraschung, dass die Autogrammstunden mit Spielern der ersten Mannschaft beliebter waren als jene mit mehr oder weniger bekannten Fussballprofis.



«Die Teilnahme am «Seuzi»-Kids Camp ist für Nicht-Mitglieder eine Möglichkeit, bei uns zu schnuppern», sagt Vereinspräsident Matthias Aeppli, «natürlich mit dem Ziel, dass der eine oder andere Jugendliche hängen bleibt.» Rund ein Viertel der Teilnehmenden sind jeweils Nicht-Fussballer und das Programm muss auf sie genauso zugeschnitten sein wie auf die geübten Nachwuchs-Kickerinnen und -Kicker. «Wir können die Schwächsten so integrieren, dass sie sich nicht schwach fühlen – alle sollen mitmachen können», erklärt Robert Blaser den grössten Unterschied zu einem Trainingslager. «Der Spass soll im Vordergrund stehen. Dank der überschaubaren Anzahl Kinder haben wir die Möglichkeit, individuell mit ihnen zu arbeiten», führt Blaser aus.

Auf sehr gutes Echo stösst der polysportive Mittwoch. «Für die Kinder gibt es einen Parcours mit Fragen rund um Fussball und das Dorf Seuzach», berichtet Blaser. Es ist auch der Tag, an dem jeweils ein gemeinsames Grillieren mit den Eltern organisiert wird. «Die Eltern sind ein wichtiger Faktor. Sie sind jeden Tag am Spielfeldrand, um ihre Sprösslinge zu unterstützen, und schätzen das Angebot sehr», sagt Blaser.

Die Weltmeisterschaften enden übrigens ohne Pauken, Trompeten oder Pokale. «In anderen Lagern haben wir beobachtet, dass Preise und Ranglisten nicht im Zentrum stehen», erklärt Robert Blaser. «Wir geben allen Kindern ein Zertifikat ab.» Es verstärkt das Wochenmotto «Spiel und Spass am Ball»!

Lagererlebnis von Robert Blaser

«Ich war Helfer bei Bayer Leverkusen im Trainingslager im Sântispark in Abtwil. Der rückwärtige Dienst hat nach dem Essen jeweils ein Fussballspiel gemacht. Da ich selber 2. Liga gespielt hatte, wollte ich schon etwas brillieren. Aber da hatte ich mich schwer getäuscht. Noch heute staune ich vor allem über die Fussballkünste des Kochs, der mit seiner spindeldürren Postur überhaupt nicht den Anschein machte, sportlich zu sein, mich dann aber in Grund und Boden spielte.»



Katharina Weibel, Gemeindepräsidentin Seuzach

«Seit Jahren werden in Seuzach Freizeit und Kultur überdurchschnittlich unterstützt. Wir sind an Jugendarbeit und der Arbeit mit Kindern sehr interessiert. Deshalb unterstützen wir auch den FC gerne in seinem grossen Engagement für die Jugend. Die Dorfvereine sind für den Zusammenhalt sehr wichtig und sie übernehmen Verantwortung für das Leben in der Gemeinde. Das Dorffest, Altpapiersammlungen oder die 1.-August-Feier können nur mit Hilfe der Dorfvereine durchgeführt werden. Das «Seuzi»-Kids Camp ist ein perfektes Ferienangebot, das wir als Gemeinde nicht bieten können. Für den grossen Einsatz danke ich den Helferinnen und Helfer herzlich.»



«Sportliche Ferien mit Gleichgesinnten zu verbringen, ist ein Bedürfnis»

Laufwochen entsprechen einem wachsenden Bedürfnis. Von ihrem Sportbudget investieren Schweizerinnen und Schweizer am meisten Geld für Ferien und Reisen. Der ehemalige Spitzenläufer und heutige Anbieter von Sport- und Aktivferien, Markus Ryffel, erklärt, was attraktive Angebote auszeichnet.



Herr Ryffel, warum gehen Erwachsene in eine Trainingswoche?

Der Wunsch nach Aktivferien wächst stetig. Es ist ein Bedürfnis, sportliche Ferien mit Gleichgesinnten und unter fachkundiger Leitung zu verbringen. In einer Woche besteht genügend Zeit, individuelle Fragen zu klären, sein Wissen zu erweitern, neue Sportarten kennenzulernen oder auch Freundschaften zu knüpfen. Viele betreiben Laufen als Hobby, aber nur wenige beschäftigen sich mit der richtigen Technik oder Trainingsplanung. Tipps und Tricks aus unserer langjährigen Erfahrung fliessen in unsere Kurse ein. In unseren Workshops, Aktivferien, Coachings, Marathonreisen oder Events erfahren interessierte Läuferinnen und Läufer mehr und können sich vertieft mit der Sportart beschäftigen.

Was sind die Trainingsziele aus Sicht der Teilnehmenden, aber auch aus Sicht der Leitenden?

Die Trainingsziele können sehr verschieden sein. Sei dies, den Laufeinstieg zu schaffen, schneller laufen zu können, einen Marathon zu finishen oder auch Kontakte zu knüpfen. Das Ziel der Leitenden ist, auf individuelle Wünsche



Markus Ryffel
ehemaliger
Spitzenläufer

einzugehen und das Erreichen der Trainingsziele zu ermöglichen.

Was machen die Sportler in dieser Woche?

Das Programm unserer Aktivferien ist sehr vielfältig und beinhaltet nebst Praxiselementen wie Laufschule, Lauftechnik, Videoanalyse, Laktattest, Stretching- und Kraftgymnastik, Entspannungstechniken, Erlernen von Alternativ-Sportarten usw. auch Vorträge und Fragerunden.

Wohin entwickelt sich der Sport?

Genug Bewegung und eine gesunde, vielseitige Ernährung sind häufig die beste Grundlage für die eigene Gesundheit. Leider werden diese Punkte heutzutage oft bereits in jungen Jahren vernachlässigt. Oft wird zu wenig Sport getrieben und mehr Zeit vor dem Computer verbracht – und man verpflegt sich während der Arbeit oder unterwegs. So können Ferienwochen eine Motivationshilfe sein, wieder mehr Bewegung in den Alltag zu bringen und vermehrt auf die Ernährung zu achten.

Was ist die Motivation von Organisatoren und Teilnehmenden?

Die Motivation kann sehr unterschiedlich sein. Mögliche Anreize können sein, einen Wettkampf zu bestreiten oder einen Workshop, Aktivferien oder eine sportliche Reise zu besuchen, sich selbst zu verbessern, den inneren Schweinehund zu besiegen, Glücksgefühle auszulösen, das Runners-High zu erleben, das gesellschaftliche Zusammensein zu geniessen usw. Der Organisator soll einen weiteren Motivationsschub beim Erreichen der individuellen Ziele bieten sowie seine Leidenschaft und seine Liebe zum Sport weitergeben. Und vor allem soll er den Weg zum lebenslangen Sporttreiben aufzeigen.

Was sind Herausforderungen aus Sicht des Organizers?

Können wir den individuellen Bedürfnissen gerecht werden? Was sind die Ziele der Teilnehmenden? Wie können wir genügend auf

Markus Ryffel

Markus Ryffel gewann an den Olympischen Spielen 1984 in Los Angeles die Silbermedaille über 5000 m. Zweiter wurde der gebürtige Berner auch 1978 an den EM – im gleichen Jahr wurde er auch zum Sportler des Jahres gewählt. Nach seiner aktiven Karriere war er Mitbegründer eines Sportartikel-Unternehmens. Heute ist Markus Ryffel Geschäftsführer der Markus Ryffel's GmbH. Der zweifache Familienvater gibt seine wertvollen langjährigen Erfahrungen in Bezug auf Trainingslehre, Gesundheitsförderung und Eventorganisation in Fitnesswochen und Workshops weiter.

Laufbegeisterung nimmt zu

Laut der Studie «Sport Schweiz 2014» des Observatoriums Sport und Bewegung Schweiz nahm die Zahl der Joggerinnen und Jogger in den letzten Jahren in der Schweiz zu. Es gibt immer mehr Personen, die viel Sport treiben. Rund vier Fünftel der Bevölkerung erfüllen die aktuellen Bewegungsempfehlungen. Sport wird aus den unterschiedlichsten Gründen betrieben: Naturerlebnis, Gesundheit, Spass, Freude an der Bewegung und Abschalten vom Alltag werden von fast allen Sporttreibenden als wichtige Gründe genannt. Etwa ein Viertel der Sporttreibenden nimmt an Wettkämpfen und Sportevents teil.

die einzelnen Personen eingehen und die unterschiedlichen Interessen und Leistungsniveaus berücksichtigen? Wir als Markus Ryffel's GmbH bieten ein breites Angebot, das vom Einsteiger bis zu leistungsorientierten Sportlern alle anspricht. So können wir die oben erwähnten Herausforderungen meistern.

Wie funktionieren Einzelsportler in Gruppen?

Auch Einzelsportler sind Teamplayer. Das Laufen in der Gruppe bereitet doppelt Spass. So gibt es nichts Schöneres, als mit dem Partner, einem Freund oder in der Laufgruppe die Laufschuhe zu schnüren, gemeinsam ein Camp zu besuchen, sich wöchentlich im Verein zu treffen oder sich gemeinsam auf den ersten Wettkampf vorzubereiten.

Senioren sind gemeinsam aktiv und vital



Die Pro Senectute Kanton Zürich bietet ein umfassendes Sportangebot für Seniorinnen und Senioren. In Sportwochen geniessen sie neben den sportlichen Aktivitäten das Kennenlernen von Land und Leuten.

Wandern, Fitness und Gymnastik, Tanzen, Velofahren, Nordic Walking, Schneeschuhlaufen und Aquafitness – das sind die beliebtesten Sportarten im Angebot der Pro Senectute Kanton Zürich. Vor allem die regelmässig angebotenen Kurse, offenen Sportgruppen und Treffs finden grosse Beachtung – rund 23 000 Teilnehmende in über 700 Gruppen im Jahr 2015. «Es ist ein Dürfen und kein Müssen. Es gibt keinen Teilnahmepressure und man muss sich auch nicht abmelden», erklärt Walter Isaak, der selber jeden Montag eine Gruppe Nordic Walker und Walkerinnen führt. «Die Leute bezahlen für die Leistung, die sie beziehen, und geben das Geld dem Leiter direkt vor Ort.» Während den Lektionen achtet er auf eine saubere Technik. «Die sogenannte ALFA-Technik ermöglicht ein Ganzkörpertraining und ist besonders gelenkschonend», sagt er. «Das Gesellige nach dem Nordic Walking gehört ebenso dazu.»

Grosser Beliebtheit erfreuen sich auch die angebotenen Sportwochen – im Winter wie im Sommer. «Wir haben die Skiwoche 2007 erstmals in Bivio organisiert. Das Gebiet ist für unsere Ansprüche ideal, da es klein

und übersichtlich ist. Die Pisten haben wir praktisch für uns. Ausserdem liegt das Hotel direkt an der Piste: Am Morgen sind es zwei Minuten bis zum Lift und am Abend endet die Fahrt mit dem letzten Schwung direkt wieder vor dem Hotel – das wird sehr geschätzt», so Walter Isaak.

Der rüstige Pensionär arbeitete während 42 Jahren bei der Swissair und führte unter anderem als Instruktor den Sportunterricht bei den Lernenden ein. Noch heute arbeitet der J+S-Leiter Ski rund drei Wochen pro Winter als Skilehrer in Savognin. Er ist ehrenamtlicher Erwachsenensportleiter und führt neben einem wöchentlichen Nordic-Walking-Treff auch die Sportwochen für Pro Senectute Kanton Zürich durch. Für die polysportive Woche im Sommer wählt Walter Isaak jedes Jahr einen neuen Ort. «So können wir immer wieder ein neues Stück Schweiz oder grenznahe Ausland entdecken», sagt er. Um das Wandergebiet kennenzulernen, unternimmt Walter Isaak jeweils kurze Rekoognoszierungsreisen. «Wenn das Programm schliesslich steht, sind wir während der Woche auch flexibler», erklärt er. So kann er vermehrt auf die Wünsche der Teilnehmenden eingehen. «Viele Sachen entstehen intuitiv vor Ort und aus dem Gespräch heraus.»

Noch vor dem Frühstück wird den Seniorinnen und Senioren ein Turnen mit Musik angeboten, das alle gerne besuchen. «Keiner fehlte!», ist in einem Lagerbericht zu lesen. Höhepunkte sind indes die täglichen Wanderungen. «Zwischen 16 Uhr und 17 Uhr sind wir jeweils wieder zurück und die Rentnerinnen und Rentner geniessen die freie Zeit», erzählt Walter Isaak. Der Wahl



des Hotels kommt eine entsprechende Bedeutung zu. «Die Lage sowie das Preis-Leistungsverhältnis sind wichtige Faktoren. Daneben sollte das Hotel einen Wellness-Bereich bieten», so Isaak.

Besonders geschätzt wird jeweils das Referat eines lokalen «Urgesteins», um den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Gegend näherzubringen. «Im Winter hatten wir einen ehemaligen Lokführer der Rhätischen Bahn zu Gast, der über den Bau der Albulastrecke berichtete und dies mit sensationellem Bildmaterial illustrierte», erinnert sich Walter Isaak. In der Sportwoche im Montafon stellte ein Bergführer und Fotograf seine Heimat in den vier Jahreszeiten auf faszinierende Weise vor.

«Abwechslung ist in der Skiwoche ebenfalls wichtig: Auch wenn Schneeschuhtouren, Tanzabend oder Kegeln fakultativ sind, sind meistens alle dabei», erzählt Walter Isaak. Die Leiter werden unter den Gruppen gewechselt, um es interessanter zu machen. In der Skiwoche haben die Teilnehmenden überdies die Möglichkeit, Ski einer Schweizer Marke zu testen.

Sowohl in den Wochen- als auch bei den Einzelangeboten ist es unerlässlich, im Notfall richtig handeln zu können. Kenntnisse in Erster Hilfe sind Voraussetzungen für Erwachsenensportleiter. «Die Sicherheit ist wichtig bei allen Angeboten. Die Teilnehmenden sollten ein Notfallblatt in Kreditkartengrösse auf sich tragen, wo die wichtigsten Kontakte sowie Hinweise auf Medikamente oder gesundheitliche Probleme notiert sind», erklärt Walter Isaak.

Lagererlebnis von Walter Isaak

«Trotz intensiven Schneefalls motivierte ich die Leute, auf eine Schneeschuhtour zu kommen. Wir stapften auf dem alten Römerweg Richtung Septimerpass. Links und rechts des Weges war nur Schnee und man sah keine Spur. Zum Glück kannte ich die Route. Schnell war klar, dass wir nicht bis zum Septimerpass gehen konnten, sondern nur bis zur letzten Alphütte. Der Wind piff uns um die Ohren und wir drückten uns eng zusammen unter das Dach. Aus dem Rucksack nahm ich ein kleines Picknick und eine Flasche Wein, der fast gefroren war. Den Spass liessen wir uns aber nicht nehmen und sangen noch gemeinsam das Lied «Lustig ist das Rentnerleben» – nach der Melodie von «Lustig ist das Zigeunerleben». Glücklicherweise machten wir uns anschliessend wieder auf den Rückweg. Das war ein bleibendes Erlebnis.»

Zahlen und Fakten

Laut der im Auftrag des Sportamts des Kantons Zürich durchgeführten Studie «Sport Kanton Zürich 2014» steigt mit zunehmendem Alter der Anteil der sehr aktiv Sporttreibenden (mehr als drei Stunden pro Woche) an. Die Senioren im Kanton Zürich sind laut der Studie leicht aktiver als die Senioren schweizweit. Auch im Vergleich mit der Erhebung 2008 nahm der Anteil der sehr Aktiven im Segment 60+, der Zielgruppe von Pro Senectute, leicht zu. Ebenso nahm der Anteil der über 60-Jährigen zu, die Mitglied in einem Fitnesscenter sind.

Lagerleiten damals und heute



« Schneesportlager der Schulen sind in den letzten Jahren rarer geworden, haben ihren hohen pädagogischen Wert aber keineswegs verloren – im Gegenteil. Eigentlich hat ihre Bedeutung massiv zugenommen und sie bereiten den Beteiligten nach wie vor Freude. Zugenommen haben leider aber auch die Gründe, die einer Durchführung in die Quere kommen.

Es gab eine Zeit – und an diese erinnere ich mich gut –, da habe ich im Sommer in einem Pausengespräch meinen Parallellehrer davon überzeugt, das nächste Klassenlager als Schneesportlager durchzuführen. Wir haben die Region festgelegt, ein Lagerhaus gebucht und die Sache bis zum Elternabend im Herbst ruhen lassen. Dann orientierten wir die Eltern über Lagerort, Kosten und Termin – und erhielten in der Regel 100 Prozent Zustimmung. Eltern und Schulbehörde vertrauten uns: Wenn ein Lehrer ein Lager plante, gab es nichts zu meckern. Alle waren froh, dass die drei oder vier Personen das Engagement auf sich nahmen. Zwei Papiere genügten: Budgetantrag für die Gemeindeunterstützung auf dem ersten, Liste der Lagerleitung sowie Dauer und Durchführungsort des Lagers auf dem zweiten Blatt. Und vielleicht ein drittes Blatt fürs J+S-Amt. Das wars – es konnte losgehen!

Und weil sich eben alles weiterentwickeln muss, tat dies auch die Bürokratie. Heute ist ein Lager meist «ganz einfach» zu organisieren:

1. Eruiere im Schulprogramm die für Lager vorgesehene Woche. Nicht selten liegt diese im Mai/Juni oder September/Okttober. Richte also ein Gesuch um Bewilligung einer andern Woche an die zuständige Stelle (mindestens zehn Monate im Voraus, da sonst nach Vorliegen der Zusage das Lagerhaus besetzt ist).
2. Sende die Kreditanfrage fürs Lager vom kommenden Winter vor dem Termin für die Budgeteinkauf (meist spätestens im Juni) an die Gemeinde.
3. Ersuche die Eltern um ihr schriftliches Einverständnis, da sie ja auch mitfinanzieren sollen.
4. Reiche das Gesuch mit detailiertem Lagerprogramm, Budget, Menüplan, Leiterliste, Sicherheitsdispositiv usw. unter Verwendung der fürs Sommerlager vorliegenden Formulare bei der zuständigen Stelle ein.
5. Hole bei den Eltern die erforderlichen Unterschriften ein.
6. Führe das Lager durch.
7. Stelle die Lagerbuchhaltung und Abrechnung samt umfassendem Bericht über die Lagerwoche in drei Exemplaren der Schulleitung zu – zuhänden Schulpflege und Gemeinderat.
8. Erkläre nach dem Lager schriftlich zuhänden der Besoldungsstelle, dass du die 5 x 24 Stunden Präsenzzeit, während der du die volle Verantwortung trugst, nur mit 29 Lektionen verrechnest und die Vorbereitungs- und Re-kognoszierungskosten darin inbegriffen sind.
9. Stelle dir vor, die Schulbehörden oder Eltern würden dir für deinen Einsatz danken.



Auch wenn ein mündliches «Danke» von den Schülerinnen und Schülern selten geworden ist – das Lager wird ihnen in tiefer Erinnerung bleiben. Sie werden Jahre später dankbar sein und das Lager meist als Höhepunkt ihrer Schulzeit in Erinnerung behalten. Warum? Weil sie Kolleginnen und Kollegen und auch die Lehrpersonen von einer neuen Seite kennengelernt haben. Weil Mama zum ersten Mal eine ganze Woche auf ihren Sprössling verzichten musste. Weil es ein bleibendes Erlebnis ist, all die kleinen Dinge, die eben nicht sind wie zuhause, erlebt und gelernt zu haben. Und weil der Schulunterricht nach dem Lager in einer neuen Atmosphäre verläuft, weil der Klassegeist ein anderer ist als vorher. Und vielleicht auch, weil das Lager DIE Gelegenheit war, das Skifahren oder Boarden zu lernen und damit etwas fürs Leben mitnehmen zu können.

Bedenken wir all dies und dass Kinder aus anderen Kulturen in dieser Woche einen grossen Integrationsritt vollziehen – unsere Vorstellungen von Zusammenleben, unsere Tischsitten und Menüs, den Umgang miteinander am frühen Morgen oder am Abend kennenlernen – oder dass wir Stubenhockern die Schönheit körperlicher Betätigung und die Vorzüge der Winter- und Bergwelt zeigen können, ist dies doch eine Entschädigung für die Mehrarbeit und das zusätzliche Engagement.

Den Aufwand fürs Wintersportlager verkleinern will der neue Verein «Schneesportinitiative Schweiz» (www.gosnow.ch): Mit wenigen Klicks und breiter Unterstützung soll sich in zahlreichen Wintersportorten ein Lager organisieren lassen. Und damit werden Administration und Bürokratie den Sprung ins 21. Jahrhundert machen. Wir wollen als Lehrpersonen im Vertrauen auf unsere Fach- und Sachkompetenz zeitgemässe Erlebnisse bieten, den Kindern und Jugendlichen Bedeutendes fürs Leben mitgeben. Versuch es wieder einmal – hol dir Hilfe bei gosnow! Es lohnt sich noch immer – wie früher, aber anders! >>>



Armin Stutz, Sekundarlehrer, Küssnacht, Präsident Stufenkommission Sek I LCH, Vorstandsmitglied Schneesportinitiative Schweiz

Die Bedeutung der Initialzündung



Das Forum Sportkanton Zürich lancierte am 1. Dezember 2015 mit spannenden Referaten und rund 140 interessierten und aktiven Teilnehmenden das Jahresthema 2016 «Sport und Lagerfeuer». Der Wert von Sportwochen wurde aus verschiedenen Perspektiven hervorgehoben.

Lager wecken Emotionen und schaffen wertvolle Erinnerungen, wie alle Referenten am Forum Sportkanton Zürich auf ihre Art verdeutlichten. Sie erzählten ihre ganz persönlichen, bleibenden Lagererlebnisse und unterstrichen so einen zentralen Wert von Lagern. Dr. Stefan Valkanover, Dozent für Sportpädagogik am Institut für Sportwissenschaft der Universität Bern, unterstrich die Bedeutung von Sportwochen aus wissenschaftlicher Sicht.

Auf der Basis der vielfältigen und wertvollen Inputs der Referenten diskutierten die Vertreter von Verbänden, sportverantwortliche Personen aus der öffentlichen Verwaltung sowie private Anbieter in Gruppen über Herausforderungen, Erfolgsfaktoren sowie kreative Lösungsansätze, wie Sportwochen zu lancieren und zu organisieren sind. Als wichtiger Zündwürfel, um das Feuer für Sportlager zum Brennen zu bringen, wurde der menschliche Faktor ausgemacht. Es brauche einen Initiator und Motivator, um ein erfolgreiches Projekt anzustossen. Die Initiative müsse eher vonseiten der Vereine kommen. In diesem Bereich wurde ein grosses Potenzial für Vereinsnetze geortet. Funktionierende Netzwerke im Sportbereich begünstigen die Organisation und Durchführung von Sportwochen stark.

Gemeinden zeigten sich auch offen für fertige Lösungen von privaten Anbietern. Die Teilnehmenden waren sich in der Diskussion einig, dass das Einbinden lokaler Anbieter und Vereine ein Erfolgsfaktor ist. Eine grosse Herausforderung für Organisatoren von Sportwochen in Gemeinden ist die Infrastruktur. An vielen Orten sind die Sportanlagen in den Ferien nicht zugänglich oder sie kosten zu viel.

Neben der eher theoretischen Bestandsaufnahme suchten die Teilnehmenden nach kreativen Lösungsansätzen, um Sportwochen zu fördern. Durch die Organisation von vereinsübergreifenden Trainingslagern oder Schnupper-Sportwochen können Synergien genutzt und die Vernetzung unter den Sportarten gefördert werden. Personen, die sich in der Organisation engagieren, müssen nicht zwingend aus dem Sport kommen. Eltern können zum Beispiel in einer Sportwoche ohne auswärtige Übernachtung beim Mittagstisch mitwirken.

Unterstützung vom Sportkanton wünschen die Teilnehmenden in der Aufbauphase eines Camps. Mit personellen Ressourcen könnte etwa ein Projekt nachhaltig angestossen und nach einer Einführungszeit an ein lokales Team übergeben werden. Als weiteres nützliches Hilfsmittel nannten die Teilnehmenden ein Argumentarium, um Entscheidungsträgern den Wert von Sportwochen aufzuzeigen.

Tipps und Informationsquellen

Organisation von Sportlagern



jugendsportcamps.ch

Die Plattform bietet Anbietern von Feriensportlagern die Möglichkeit, ihre Camps auf jugendsportcamps.ch auszuschreiben. Gleichzeitig erhalten Kinder und Jugendliche einen umfassenden Überblick über das vielfältige Angebot. jugendsportcamps.ch wurde vom Sportamt des Kantons Zürich entwickelt und wird durch das Sportamt betrieben.

➔ www.jugendsportcamps.ch

Leiter- und Freiwilligenbörse

Auf diesen Leiterbörsen können Lagerorganisierende Leiter und Leiterinnen sowie freiwillige Helferinnen und Helfer suchen und finden:

➔ www.sport-net.ch
www.sportnetzwerk.ch
www.benevol-jobs.ch

Lagerregeln/Checklisten/Packlisten

Im Internet sind zahlreiche Checklisten für die Organisation von Lagern verfügbar. Gleiches gilt auch für Packlisten. Die Pfadibewegung Schweiz hat zum Beispiel ein umfangreiches Dossier zusammengestellt, das bei der Organisation und Durchführung von Lagern hilfreich ist. Auf der Webseite der Schneesportinitiative steht eine Checkliste für Lagerorganisierende zum Download bereit.

➔ www.sneesportinitiative.ch ➔
Information & Beratung ➔ Lagerorganisation
www.scout.ch ➔ **Pfadialltag ➔ Lager ➔ Hilfsmittel**

Notfall App der Bildungsdirektion des Kantons Zürich

Die App beinhaltet die wichtigsten Telefonnummern sowie Checklisten mit Handlungsanleitungen für den Notfall. Die Grundversion der App ist für alle frei verfügbar und kann im Apple- oder Google-Store be-

zogen werden. Bildungsinstitutionen können die App zusätzlich mit internen Telefonnummern ergänzen.

➔ www.vsa.zh.ch/notfall-app
www.mba.zh.ch/notfall-app

Beratungstelefon von Pro Juventute

Mit dem Beratungs- und Notfalltelefon bietet Pro Juventute neu eine Anlaufstelle – rund um die Uhr und an 365 Tagen im Jahr per Telefon (058 618 80 80) und E-Mail (jugendleiter@projuventute.ch).

➔ www.projuventute.ch ➔ **Programme ➔**
Jugendleiter-Beratung

«cool and clean»

«cool and clean» bietet den Lagerveranstaltern Unterstützung im Bereich Suchtmittel sowie Fairplay. Einerseits mit Ideen zur Umsetzung präventiver Anliegen, andererseits mit dem kostenlosen Camp-Kit mit Frisbee, UNO und Yatzy oder auch Unterlagen zu Fairplay, Alkohol und Tabak. Denn Suchtmittel und Sport passen nicht nur im Spitzensport, sondern auch in Sportlagern nicht zusammen.

Kantonaler Botschafter: Samuel Thommen
043 259 52 74, Sportamt des Kantons Zürich
samuel.thommen@sport.zh.ch

➔ www.coolandclean.ch ➔ **Mach-mit ➔**
Leiter Lager

Prävention gegen sexuelle Übergriffe

Die Fachstelle mira unterstützt Organisatoren, Massnahmen zur Prävention von sexuellen Übergriffen zu treffen. Einfache Regeln und die Sensibilisierung des Leiterteams schützen alle Beteiligten.

➔ www.mira.ch

«fitforkids»

Die Webplattform «fitforkids» bietet den Organisatoren von Sportcamps die Möglichkeit einer einfachen und modernen Vernetzung von Sportveranstaltungen. Das Publikations- und Organisationsinstrument wird laufend weiterentwickelt, ist modular als Bausatzsystem erweiter- und nutzbar und kann optimal als reines und einheitliches Anmeldetool für Sportcamps eingesetzt werden.

➔ www.fitforkids.ch
www.zks-zuerich.ch ➔ **«fitforkids»**

Schulskilager einfach und günstig

Der Verein Schneesportinitiative ist eine Initiative aus den Bereichen Tourismus, Wirtschaft und Sport. Er unterstützt Schulen bei der Organisation von Skilagern und stellt kostengünstige Angebote zusammen.

➔ www.gosnow.ch

Zertifizierungen (SFV)

In der Schweiz gibt es immer mehr Gruppen (Private, Regionen und Vereine), die Fussballcamps anbieten. Diese Fussballcamps weisen aus Sicht des Schweizerischen Fussballverbands (SFV) unterschiedliche Qualitätsmerkmale auf. Mit dem Label hilft der SFV, Fussballcamps besser zu beurteilen und zu organisieren.

➔ www.football.ch; Schweizerischer Fussballverband ➔ Breitenfussball ➔ Fussball Camps

Finanzielle Unterstützung

J+S-Beiträge

Sportlager werden unter gewissen Bedingungen von Jugend+Sport (J+S) finanziell und mit Leihmaterial unterstützt. Auf der Website des Sportamts ist eine Übersicht über die Unterstützungsmöglichkeiten und -bedingungen zu finden. Zudem stehen die Mitarbeitenden des Sportamts gerne bei Fragen zur Verfügung.

Sportlager von Schulen, Gemeinden oder Sportverbänden

Wenn eine Schule während der Schulzeit oder in den Ferien ein Sportlager für ihre Schülerinnen und Schüler anbietet, wird das Lager von J+S unterstützt. Die gleichen Bedingungen gelten auch für Sportlager, die von Gemeinden oder von nationalen Sportverbänden organisiert werden.



Sportlager von Sportvereinen

Sportlager und Trainingstage/-wochenenden von Sportvereinen werden von J+S ebenfalls unterstützt, wenn die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen auch die regelmässigen Trainings besuchen.

Sportwochen ohne auswärtige Übernachtung von privaten Organisatoren

Private Organisatoren, die keine regelmässigen Trainings mit den Teilnehmenden durchführen, können ihre Sportwochen ohne auswärtige Übernachtung bei J+S anmelden, wenn sie eng mit der Gemeinde zusammenarbeiten, in der das Camp stattfindet.

➔ www.sport.zh.ch/jugendundsport ➔ Organisatoren von Sportlagern

Swisslos-Gelder aus dem Verbandsanteil des ZKS

Der ZKS – Zürcher Kantonalverband für Sport unterstützt Sportlager von kantonalen Verbänden für Jugendliche unter 20 Jahren mit Swisslos-Geldern aus dem Verbandsanteil des ZKS.

➔ www.zks-zuerich.ch ➔ Swisslos Gesuche

Sportzentrum Kerenzerberg



Ob für Breiten- oder Spitzensport – das Sportzentrum Kerenzerberg (SZK) im glarnerischen Filzbach ist ein idealer Ort für ein Trainingslager. Sportverbände und Sportvereine können hier zeitgemässe Infrastruktur für ihre Aus- und Weiterbildung, Seminare sowie Events nutzen. Dank der Unterstützung mit Sportfondsgeldern ist der Tarif zugunsten der Sportförderung bewusst tief gehalten.

➔ www.szk.ch

Weitere wichtige Links

➔ Sportkanton Zürich:
www.sportkanton-zuerich.ch

➔ Sportamt des Kantons Zürich:
www.sport.zh.ch

➔ ZKS – Zürcher Kantonalverband für Sport:
www.zks-zuerich.ch

Impressum

Dieses Dossier ist im Mai 2016 erschienen.

Herausgeber

Sportkanton Zürich – wir bewegen
www.sportkanton-zuerich.ch

Adressen

Sportamt des Kantons Zürich
Neumühlequai 8, Postfach, 8090 Zürich
Telefon 043 259 52 52, Fax 043 259 52 80
info@sport.zh.ch, www.sport.zh.ch

ZKS – Zürcher Kantonalverband für Sport
Gartenstrasse 10, 8600 Dübendorf
Telefon 044 802 33 77, Fax 044 802 33 78
info@zks-zuerich.ch, www.zks-zuerich.ch

Konzept und Redaktion

Sportamt des Kantons Zürich und
ZKS – Zürcher Kantonalverband für Sport
in Zusammenarbeit mit Viva AG für Kommunikation, Zürich

Fotonachweis

Sportamt des Kantons Zürich: Umschlag, Seiten 26, 29
Kurt Schorrer, foto-net: Seiten 2–8, 9 Mitte, 18–19, 28, 30 links
Bildagentur 123rf: Seiten 9, 14 unten
Archiv Jürg Stahl: Seiten 10–11
Sascha Rhyner, Viva: Seiten 12–13
Anselm Schwyn, Viva: Seiten 14–15, 27 oben
Jürg Wuffli: Seiten 16–17
Markus Ulmer, foto-net: Seiten 20–21
Archiv Markus Ryffel: Seiten 22–23
Walter Isaak: Seiten 24–25
Archiv Armin Stutz: Seite 27 unten
Sportzentrum Kerenzlerberg: Seite 30 rechts

Druck

FO-Fotorotar, Egg/ZH

2016 © Nachdruck der Texte und Grafiken mit Quellenangabe und
Belegexemplar an den ZKS – Zürcher Kantonalverband für Sport und
das Sportamt des Kantons Zürich

